

## **Die Agrarpolitik 2014-17 in Kürze**

Angeschoben wurde der Reformschritt der sogenannten „Agrarpolitik 2014-17“ (AP 14-17) vom Parlament. Auslöser war die Feststellung, dass trotz der beträchtlichen staatlichen Gelder die Ziele der Schweizer Agrarpolitik in weitgehend verfehlt wurden, besonders im Bereich Umwelt und Wirtschaftlichkeit. Die meisten Agrargelder wurden bis heute pauschal aufgrund der Fläche und Tierzahl eines Hofes ausgeschüttet. Dies war offensichtlich sehr ineffizient. Der Auftrag des Parlamentes an den Bundesrat lautete deshalb, die Zahlungen an die Landwirtschaft in Zukunft „konsequent auf die von der Bevölkerung gewünschten gemeinwirtschaftlichen Leistungen auszurichten“. Genau dies gibt der Landwirtschaftsartikel 104 der Bundesverfassung eigentlich längst vor. Nur hat sich die Agrarpolitik bisher wenig darum gekümmert.

Mit der AP 14-17 soll sich dies wenigstens teilweise ändern. Statt wie bisher weniger als 20% der 3 Milliarden Franken Direktzahlungen pro Jahr sollen neu immerhin knapp 50% der Zahlungen an konkrete, messbare Leistungen geknüpft werden. Ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Das schöne daran: Nicht nur die Umwelt kann davon stark profitieren, sondern auch die Bauern selber. Wie ist das möglich? Die Anreize für die bisher oft (zu) intensive Produktion fallen teilweise weg. Dadurch sinken die hohen Produktionskosten, verursacht durch zu viele teure Importe an Energie, Futtermitteln, Pestiziden etc.. Zwar nimmt bei geringeren Inputs in die Produktion auch die Produktionsmenge leicht ab, aber weniger stark als die Kosten. Dank geringerer Importe wird unter dem Strich weiterhin gleich viel produziert wie heute (Netto-Produktion), nur kostengünstiger und umweltfreundlicher.

Die Reform der AP 14-17 ist sehr moderat. Einige Organisationen wie Vision Landwirtschaft forderten deutlich weitergehende Schritte. Wie eine Studie zeigte, welche der Bund selber erstellt hat, würden mit einer konsequenteren Reform die agrarpolitischen Ziele besser erreicht und das Einkommen der Bauern höher ausfallen. Aber die Umstellungen brauchen Zeit, und man kann nicht alle Probleme auf einen Schlag lösen.

## **Welche Auswirkung auf den Konsumenten/Schweizer Bürger hat die AP 14-17?**

Mit Ausnahme des Tierwohls sind die Standards der Schweizer Landwirtschaft nicht höher, oft sogar tiefer als im umliegenden Ausland. Mit der AP 14-17 soll die Qualität der landwirtschaftlichen Produktion verbessert werden (landwirtschaftliche Qualitätsstrategie). Statt auf Masse soll in Zukunft mit gezielten Beiträgen vermehrt auf Klasse gesetzt werden. Davon profitiert der Konsument direkt beim Kauf von Schweizer Nahrungsmitteln, aber auch indirekt, beispielsweise durch weniger mit Pestiziden und Dünger belastetes Grundwasser oder eine attraktivere, vielfältigere Kulturlandschaft.

## **Gefährdet die AP 14-17 die Ernährungssicherheit?**

Nein, im Gegenteil. Die teilweise überintensive Produktion hat die Produktionskapazität vieler Böden nachweislich geschädigt und hat die Schweizer Landwirtschaft zudem stark von Importen an Energie, Futtermitteln u.a. aus dem Ausland abhängig gemacht. Ein moderater Rückgang der Intensität auf ein nachhaltiges Niveau macht die Böden fruchtbarer und stärkt die Versorgungssicherheit in Krisenzeiten. Die Netto-Produktion, d.h. die Produktionsmenge nach Abzug der für die Produktion importierten Futtermittel und Energie, geht dabei nicht zurück. Die

Schweizer Landwirtschaft wird netto also weiterhin gleich viel produzieren, nur effizienter und umweltfreundlicher.

### **Unterstützt Vision Landwirtschaft das Referendum?**

Nein. Zwar hätte sich Vision Landwirtschaft eine deutlich konsequentere Reform gewünscht. Das hätte fast allen Seiten zusätzlichen Mehrwert gebracht. Zudem stören uns manche Details in den Verordnungen. Aber unter dem Strich überwiegen die Vorteile. Die Reform stellt einen eidgenössischen Kompromiss, einen moderaten Schritt in die richtige Richtung dar.

### **Was würde die Annahme des Referendums bringen?**

Gegen die Agrarpolitik 14-17 wurde von bäuerlichen Kleingruppen das Referendum ergriffen, aus ausgesprochen unterschiedlichen Motiven allerdings. Eine Annahme des Referendums würde einzig der immer ausgedehnteren landwirtschaftlicheren Zubringerindustrie nützen, die am meisten von den Pauschalsubventionen profitiert hat. Die Schweizer Bauern aber würde die Annahme des Referendums um jährlich schätzungsweise mehr als 100 Millionen Franken Einkommen bringen, und das um jährlich 40 Millionen Franken aufgestockte Agrarbudget wäre hinfällig. Verliererin wäre vor allem die Berglandwirtschaft, welche durch die Reform deutlich besser gestellt wird. Zudem wäre es fraglich, ob der Steuerzahler weiterhin bereit wäre, so viel Geld so ineffizient und teilweise umweltschädlich einzusetzen wie bisher. Würden - bei einer gleichzeitig ineffizienten Subventionspolitik - auch die Höhe der Subventionen gekürzt, wäre das für zahlreiche Höfe eine Katastrophe.

### **Wie soll die Schweizer Landwirtschaft in 20 Jahren aussehen?**

Unsere Vision ist eine ressourcenschonende, wirtschaftlich starke, vielseitige, eigenständige bäuerliche Landwirtschaft. Eine Landwirtschaft, die nicht nur Nahrungsmittel produziert, sondern wichtige Leistungen zugunsten der Gesellschaft erbringt - zum Beispiel für die Umwelt, die Landschaft oder die Versorgungssicherheit. Mit einer Politik, welche gezielt die - regional unterschiedlichen - Stärken unserer Landwirtschaft fördert statt pauschal Gelder zu verteilen, wird die bäuerliche Primärproduktion in nachhaltiger Weise gefördert und auch in Zukunft eine Chance haben. Dies ist nicht nur „nett zu haben“, sondern schlicht essentiell für unser Land.